

10/03/1970

Leitlinien und Statut der "Zelle Produktion"

I. Zur Einschätzung der Studentenbewegung

Die Studentenrevolte hatte ihre politische Kraft aus der Identifikation mit der vietnamesischen Revolution erhalten. Die den Schülern und Studenten ins Bewußtsein eingetrichterte Ideologie der Freiheit, Gleichheit, Humanität usw. wurde zerstört durch die zunehmende Erkenntnis, daß diese bürgerlich-demokratischen Werte unter den Auswirkungen der Konzentration und Monopolisierung des Kapitals ihre objektive Basis schon längst verloren haben. Die Stationen dieses materialistischen Lernprozesses waren: der Vietnamkrieg, die Springer- und Notstandskampagnen und die eigentliche Hochschulrevolte. Die Bewußtwerdung über den Zerfallsprozeß bürgerlich-demokratischer Werte und die Artikulierung emanzipativer Ansprüche des allgemeinen Menschen gegen die bürokratischen Apparate und die Monopole wurde nur von einem kleinen Teil der Akteure der antiautoritären Phase realisiert; für die Masse der Mobilisierten hatte die Studentenbewegung einen defensiven Charakter gegen den Verlust von Privilegien, mit teils kulturpessimistischer-zarchartischer Konsequenz.

Schwerpunkt dieses defensiven Charakters der Studentenrevolte war die sog. Hochschulrevolte. Die Erfahrung über den Kapitalismus wurde in der Analyse der täglichen Erfahrung "an der Basis" konkretisiert. Ansätze hierzu waren die feudalen Strukturen der Universität, die durch den antiinstitutionellen Kampf aufgebrochen wurden; Agitation für Mit- und Selbstbestimmung (Organisation) in Verbindung mit Besetzungsaktionen führten zu einer raschen Mobilisierung im universitären Bereich. Spontan entstanden, dezentrale, fachspezifische studentische Arbeitsgruppen, deren Politik kaum noch aufgrund gemeinsamer Reflexion und Planung aller gemacht wurde, sondern es herrschte ein irgendwie selbstverständlicher "Konsensus in Grundsatzfragen" über den nie diskutiert wurde vor. Dieser naturwüchsige Prozeß lief über die Entwicklung der Basisgruppen-Politik weiter und wurde dort zum Teil lernprozeß, zum Teil verließ er nicht die Vertretung syndikalistischer Interessen.

Beginn war die Kritik an Inhalten und Vermittlungsformen universitärer Wissenschaften, Analyse der bürgerlichen Ideologie und ihrer Stabilisierung durch Leistungszwänge, Aufklärung über die Funktion universitärer Ausbildung als Sozialisationsinstrument, Erkenntnis über den Zusammenhang einer umfassenden Reorganisation des Ausbildungssektors (technokratische Reform) und den dahinter stehenden Kapitalinteressen. Aus der Erkenntnis des Zusammenhanges zwischen Universität und Gesellschaft wurde der "Kampf in allen Bereichen" abgeleitet, der sich in

Hamburg materiell kaum niederschlug (etwas) Lehrlingsarbeit, Kinderladenprojekte).

Mit der Dezentralisierung der Politik verlief die praktische Auflösung des SDS. Die Basisgruppen wurden formal als rätendemokratische Elemente ausgegeben, während inhaltlich das Autoritätenproblem nur verschleiert weiterbestand und zur Folge hatte, daß die SDS-Autoritäten in entscheidenden Situationen individuell-spontan die Führung übernahmen und so einmal sich inhaltlicher Kritik mit wirklichen Konsequenzen entzogen und andererseits Neuhinzugekommenen politische Emanzipation und Qualifizierung nicht ermöglichten.

Alle folgenden Aktionen (Info-Tage, Zwischenprüfungskampagnen) verließen nicht die syndikalistische Begrenzung; noch brachten die Organisationsdebatten (Kaderschulung) neue Lernprozesse hervor. Klar wurde nur, daß die dezentralisierte, nur naturwüchsig und vage ausgewiesene Basisgruppenpolitik und ad-hoc-Aktionen weder die Technokratisierung der Universität verhindern konnten noch eine längerfristige strategische Perspektive entwickelten. Der Mangel an Theorie, Strategie und Organisation wurde offensichtlich. Von diesem Zeitpunkt an kann auch nicht mehr von der "Studentenbewegung" gesprochen werden. SS69.

II. Der Fraktionierungsprozess

Der abstrakt formulierte Anspruch, daß der Kampf der Studenten an der Uni nur sinnvoll ist im Rahmen eines Kampfes, der die übrige Gesellschaft einbezieht, konnte nicht konkretisiert werden. Zwar wurde die Parole von der "revolutionären Berufspraxis" aus Berlin von einigen Genossen verbal übernommen, wurde jedoch nicht in allen Basisgruppen hinreichend diskutiert und führte nicht unmittelbar zu einer veränderten Praxis. Dennoch wurde durch die Berufsperspektivendiskussion der Versuch gemacht, den Charakter der Studentenbewegung zu bestimmen und die Rolle der Intelligenz im Klassenkampf zu problematisieren. Eine weitergehende Aufarbeitung dieser Problematik und praktische Wendung wurde durch den konkreten Schritt (von uns als Fluchtversuch interpretiert) einer Gruppe (SALZ-ML, VK) eingeleitet, die begann den Marxismus-Leninismus aufzuarbeiten (auf zunächst dogmatische Weise), um dann die unreflektierte Übertragung der antiautoritären Revolte auf Bereiche außerhalb der Universität (Lehrlinge, Wahlkampfaktionen) infrage zu stellen und zu unterbinden. Die Folgen sind bekannt. Aufgrund ihrer Schulungskennnisse nahm die ML eine Einschätzung der Studentenbewegung vor, als einer kleinbürgerlichen Defensivbewegung in der Phase einer verstärkten Kapitalisierung der Universitäten; Rückzug der ML-Studenten aus der Uni und Anspruch auf ausschließliche Arbeit im Produktionsbereich. Diese Arbeit sollte gemäß leninistischer Organisations- und Revolutionsvorstellungen realisiert werden.

Andererseits wurden an der Universität aus Einsicht in die Schwächen der studentischen Bewegung verschiedene Versuche gemacht, organisatorische und strategische Perspektiven zu entwickeln.

Es wurde zunächst eine Anzahl richtiger Ansätze und Ansprüche formuliert, die jedoch keinen organisatorischen Zusammenhang hatten:

Zur Strategiebildung wurde Theoriebildung vorausgesetzt, die mittels einer Kapitalschulung eingeleitet werden sollte. Gleichzeitig wurde auf strategischer Ebene theorie- und praxislos eine Berufsperspektivendiskussion angefacht. Nebenher wurde "Praxis" (Hochschulpolitik) wieder durch den Asta-Stufenplan (Primärmobilisierung, Theoriebildung durch Schulung, Strategiebildung durch Berufsperspektivendiskussion) angekurbelt, die gegen Ende des WS 69/70 in einer reformistischen Global-Kampagne (NC-Kampagne) ihren Höhepunkt fand.

Diese Versuche versickerten in autonomistischen fachspezifischen Arbeitsgruppen, abstrakt geklärten Berufsperspektiven und in sich rotierenden Kernen von zerfallenden Basisgruppen.

Der letzte Versuch einer Zentralisierung und Einleitung von Strategiebildung und Organisation mittels der Analyse der Kapitalisierungstendenzen speziell im Ausbildungsbereich von Roth wurde auf dem Hochschulseminar des Asta im Januar 70 unternommen.

Zwar konnte die Theorie von der fortschreitenden Kapitalisierung der Wissenschaft als Rechtfertigungsideologie der Studentenbewegung und der weiteren Arbeit im Ausbildungssektor theoretisch nicht eindeutig entlarvt werden, die konkrete Diskussion ermöglichte es aber einer Gruppe (Soz/Pol, Psych), die Bedingungen und organisatorischen Notwendigkeiten zur praktischen Funktionsbestimmung der Intelligenz im Klassenkampf einzuleiten.

III. Konsequenzen

Das Verhältnis von Theorie und Praxis war in der bisherigen Studentenbewegung z. größten Teil ungeklärt: Die Praxis verlief naturwüchsig und war nur von Theorieornamenten begleitet; man schwankte permanent zwischen materialistischen Erkenntnisprozessen, reformistischen Strukturverbesserungen und perspektivlosen anarchistischen Abenteuern. Der Mangel an Organisation und Theorie wurde offensichtlich.

Ganz allgemein kann in der jetzigen Situation folgendes zur Organisation und Theoriebildung festgestellt werden: Theoriebildung sollte sich für uns auf 3 Ebenen und deren Verknüpfung vollziehen:

In der Verarbeitung der Erfahrungen und theoretischen Einschätzungen der antiautoritären Phase, der Aufarbeitung der Theorie des Marxismus-Leninismus und der Geschichte der Arbeiterbewegung und der Überprüfung und Anwendung auf unsere Praxis.

Diese Theoriebildung und Praxis hat zur Voraussetzung Organisationsformen, die verbindliche Arbeit ermöglichen.

Es ist falsch zu meinen, daß auch noch zum jetzigen Zeitpunkt sich verbindliche Organisationsformen allein aus inhaltlicher, an politischen Zielen orientierter Praxis ableiten läßt. Hat bisher die naturwüchsige Entwicklung die Organisationsformen konstituiert, so muß heute ein Minimum an Organisation das konsequente Vorantreiben der Theorie und Praxis sichern. Das bedeutet konkret: Konstituierung einer Zelle, die nicht "der Projektbereich Produktion ist", sondern ihn erst organisiert. Diese Zelle knüpft an den theoretischen und praktischen Fragestellungen der jetzigen Strategie- und Organisationsdiskussionen an.

Da sich die Zelle Produktion nicht als selbstständige Zelle begreifen kann, sondern ihre Stellung in der Beziehung zum Ausbildungsbereich/Produktionsbereich und gegenüber den dort arbeitenden sozialistischen Gruppen reflektieren und definieren muß, ergibt sich langfristig die Aufgabe, Stellung und Funktion im Rahmen einer noch zu entwickelnden Gesamtstrategie und der daraus abgeleiteten Hochschulstrategie und den entsprechenden Organisationen zu bestimmen.

Voraussetzungen sind:

- Eine Schulung, die das Ziel hat, die Genossen zur Teilnahme an Strategiediskussionen (Erarbeitung einer ideologischen Linie, Vorbereitung auf Auseinandersetzungen mit anderen sozialistischen Gruppen) zu befähigen, dh. politökonomische und klassenanalytische Schulung in der Geschichte der Arbeiterbewegung und ihrer Kampforganisationen. Das Schulungsprogramm, daß diese Aufarbeitung leisten will, darf nicht zum Vokalbelbuch erstarrter "Grundkategorien" verkommen.
- Eine Mitarbeit an der Klassenanalyse, die es ermöglicht, die abstrakte Berufsperspektivendiskussion zu verlassen, dh. praktische Arbeit im Produktionsbereich, um festzustellen welche wissenschaftlichen Qualifikationen zur Organisation des Proletariats nutzbar sind. Dieses bedeutet nicht Beschränkung auf analytische Hilfsarbeit, sondern schließt aktive Teilnahme an der Betriebsarbeit ein.
- Diese praktische Mitarbeit würde gleichzeitig der Theoriebildung dienen, durch Verarbeitung der neuen Erfahrung; bei gleichzeitiger Verarbeitung der Diskussionen im nationalen und internationalen Rahmen (linke Blätter).
- Diese praxisbezogene Theoriebildung muß rückvermittelt werden an die Hochschule durch
 - o Propaganda über den proletarischen Kampf (Berichte über Streiks usw.) um die Ausrichtung auf den Produktionsbereich einzuleiten,
 - o Einbringen einer praktischen Wissenschaftskritik (praktische analytische Arbeit für den prol. Bereich, Berufsperspektivendiskussion aufgrund der Tätigkeit im Produktionsbereich).

Diese Vermittlung ist von den noch bestehenden, bzw. neu zu organisierenden fachspezifischen Basisgruppen zu leisten.

Vorarbeit die schon in Angriff genommen wurde

- Wöchentliche Schulung, die sich an Berlinger Vorschlägen orientiert (ML, Rotzeg) aber sich perment der Reflexion der oben genannten Ziele unterwirft;
- Kontakt zu Gruppen im Produktionsbereich, da nur in Zusammenarbeit mit diesen Gruppen die Klassenanalyse geleistet werden kann; denn vorläufig fehlen uns Studenten die Voraussetzungen für diese aktive (Subjekt und Objekt verändernde) Untersuchungstätigkeit. Unsere Positionsbestimmung zu diesen Gruppen kann nur vorläufig sein, dh. aufgrund unserer bisherigen theoretischen und praktischen Erfahrungen. So sind mittels Analyse dieser Gruppen Arbeitshypothesen gebildet worden, die in der praktischen Zusammenarbeit kontrolliert werden und uns neue Entscheidungen ermöglichen.
- Die Untersuchungsziele werden von den Anforderungen dieser Gruppen einerseits bestimmt, andererseits aufgrundlage unserer eigenen Einschätzungsmöglichkeiten; eine grobe Analyse des Hamburger Wirtschaftsraumes ist begonnen worden.
- Das Verhältnis zur eigenen Wissenschaft (Hochschulpolitik) ist bisher nur bei den Soziologen umfassender geklärt. Hier wird ein konkretes Programm für die Vermittlung dieser Wissenschaft zur ihrer späteren Verwertung und der Revolutionierungsmöglichkeit entwickelt. Im wesentlichen zielt es ab auf eine Auseinandersetzung mit den ideologischen Inhalten und Mehtoden dieser Wissenschaften, Herauslösung von brauchbaren Wissenschaftsmethoden und -inahlten für die oben angegebane analytsiche Arbeit, Organisierung der praktischen Berufsperspektive für Sozialkundeflehrer, Rekrutierung von Genossen für den Projektbereich Produktion.

Bishier ist die Diskussion fortgeschritten; kennzeichnend für die Entwicklung seit des ersten Treffens im Projektbereich ist, daß bestimmte hypothetisch formulierte Ansprüche und Aufgaben erst in der konkreten Arbeit ihre Widersprüchlichkeiten zeigten und eine Konkretisierung der oben nur grob formulierten Ziele ermöglichte.

Statut:

Dieses Statut kann nur die momentan erforderlichen minimalen Verbindlichkeiten der Mitgliedschaft und Entscheidungsinstanzen kodifizieren.

Die "Zelle Produktion" organisiert den Projektbereich Produktion, der die universitäre Grundeinheit sämtlicher den Produktionsbereich tangierenden Studienrichtungen für eine anzustrebende revolutionäre Organisation bilden soll.

Studienrichtungen (Math/War/Sonstige) (Kursstoffe und Teiln. Naturwissenschaften)

1. Mitgliedschaft:

a) Aufnahmebedingung

*Kandidat muss 2 Hauptaufgaben übernehmen
Untersuchungsarbeit einschließen*

- Mitglied der "Zelle Produktion" wird man auf Vorschlag bisheriger Mitglieder. Der Vorschlag muß durch einfachen Mehrheitsbeschluß des Plenums bestätigt werden.

- Anerkennung der Leitlinien und dieses Statuts

*Vollmitgliedschaft wird man nicht werden
Kandidaten
Schritte
unabhängig von
Institutspolitik*

b) Aufgaben

- Teilnahme an der Schulung

- Teilnahme an der Untersuchungsarbeit

- Teilnahme an der Institutspolitik

*mit Experten
sondern prakt. in Produktionsbereich teilnehmen*

- Teilnahme am Plenum

*best. Arbeitsarbeit in den Ferien?
FHS - Politik
denn fuppa gibt in d. dem f...
die Arbeit*

- Übernahme von Routineaufgaben (Protokollführung usw.)

c) Ausschlußbedingungen

Der Antrag auf Ausschluß kann nach dreimaligen Verstößen gestellt werden. Der auszuschließende ist zu hören. Ausschluß erfolgt mit einfacher Mehrheit des Plenums.

Kandidat akzeptieren und aus dem Db.

Verstöße sind:

- Nichtteilnahme bzw. Nichtausführung übernommener Aufgaben

- Verstöße gegen Mehrheitsbeschlüsse

*interne Informationen angeben.
(die z.B. die Arbeitsarbeit gefährden)*

2. Entscheidungsinstanzen und Gremien

a) Plenum der "Zelle Produktion"

- es tagt wöchentlich

- es diskutiert und kontrolliert die Aufgabenbereiche

- es führt die Strategiediskussion

- es ist oberstes Entscheidungsorgan und entscheidet mit einfacher Mehrheit

b) Arbeitsgruppen bzw. -bereiche

- Schulungsgruppen: entwickeln eine Grund- und Intensivschulung, übernehmen Schulungsaufgaben im Produktions- und Hochschulbereich, fällen in ihren Angelegenheiten Vorentscheidungen, die vom Plenum bestätigt werden müssen.

- Untersuchungsgruppen: entwickeln in Zusammenarbeit mit Gruppen aus dem Produktionsbereich Untersuchungsziele und -methoden, beteiligen sich an der praktischen Untersuchungstätigkeit, reflektieren dabei den Zusammenhang von Schulung, Untersuchungstätigkeit und Institutspolitik.

Teilnahme an 3 Hauptaufgaben!

interne Informationen aus der Betriebsarbeit

Untersuchungsgruppen.

Kriterien

-Institutsgruppen:werden -soweit nicht vorhanden- Basisgruppen organisieren, die die Vermittlung der Projektarbeit mit ihren fachspezifischen Wissenschaften zu leisten haben(z.B. über Schulung, Wissenschaftskritik,Organisierung der Berufsperspektivendiskussion) mit dem Ziel,

-Herausbrechen und Qualifizieren einzelner politisierter Genossen für die außeruniversitäre Praxis (Arbeit im Projektbereich)

-Neutralisierung der Masse der Studentendurch Ideologiekritik der Wissenschaften in den einzelnen Seminaren .

-Gezielte Schaffung von Studienerleichterungen für die arbeitenden Genossen.

-LängerfristigVeränderungen der Lehrinhalte und des Lehrplans zur Unterstützung der Arbeit in Projektbereichmittels noch zu schaffender adäquater Instrumente (z.B. autonomeSeminare).

Die Basisgruppen sind vorläufig noch weitgehend autonom, so daß die Genossen aus der "Zelle Produktion" als informelle Kader in den Basisgruppen arbeiten. Die politische Linie, die sie in den Basisgruppen vertreten, bestimmt sich vom Plenum der "Zelle Produktion".

aus d. Politik

c)Die Sitzungen des Plenums und der Untersuchungsgruppen sind nicht öffentlich.Durch Mehrheitsbeschluß können, soweit es die Arbeit erforderlich macht, Kontaktpersonen teilnehmen.

d) *Stabs*

Öffentlichkeitspolitik d. Uni.

e) *alle Statusänderungen 3 Tage vorher bekannt machen, damit wir uns entscheiden können.*

und wichtige pol. Entscheidungen müssen 3 Tage vorh. d. Plenum vorgelegt werden.

Gruppe, die mit 3/4 Jahr müssen einhalten

Bezeichnung

APD - Press Veröffentlichung

*Textauftrag
Verbindung
Ansatzpunkt
Produktionsbereich*

hergestellt werden muß